

# Gillier Zeitung.

**Pränumerations-Bedingungen.**

Für Gilli:		Mit Post- versendung:	
Vierteljährig . . .	56	Vierteljährig . . .	1.60
Halbjährig . . .	1.50	Halbjährig . . .	3.20
Jahresjährig . . .	3.00	Jahresjährig . . .	6.40
Inhalt: Buchführung			
Einzelne Nummern 7 fr.			

Erscheint jeden

**Donnerstag und Sonntag**

Morgens.

**Inserate werden angenommen**  
in der Expedition der „Gillier Zeitung“,  
Berggasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann  
Katsch).

Audwärts nehmen Inserate für die „Gillier  
Zeitung“ an: R. Wölfe in Wien, und allen  
bedeutenden Städten des Continents. Jos. Kien-  
reich in Prag, A. Doppelst und Kotte, & Comp.  
in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in  
Salzb.

**Ritter von Waser und die nationale  
Partei.**

Laibach, 10. Januar 1882.

R. Unser hochverehrter Oberlandesgerichts-  
präsident Ritter von Waser ist bekanntlich  
seiner streng verfassungstreuen Haltung wegen  
der nationalen Partei in Steiermark und Krain  
seit jeher ein Dorn im Auge, und wo immer  
sie nur kann, versucht sie es, mit den verbissen-  
sten Angriffen ihm an den Leib zu rücken. Das  
— zum allermindesten — höchst unpassende  
Desaveu, welches Sr. Excellenz, der gegenwärtige  
Leiter des Justizministeriums, vor mehreren  
Wochen für gut fand, einer ganz correct gehal-  
tenen Waser'schen Circularmittheilung auf dem  
Fuße folgen zu lassen, bot der slovenischen  
Presse selbstverständlich eine hochwillkommene  
Gelegenheit, von Neuem ihr Mithchen an unserem  
Provinzial-Lord-Oberrichter zu kühlen. Allen  
voran im Chorus ging natürlich der „Slovenski  
Narod“, welcher das erwähnte ministerielle Des-  
aveu in der für den Oberlandesgerichtspräsi-  
denten Ritter von Waser denkbar hämischsten  
Weise glossirte und frohlockend constatirte,  
daß auch dieser endlich seinen Herrn gefunden  
habe, der schon dafür sorgen werde, daß mit  
der liberalen Willkürherrschaft im Reiche der  
Justiz gründlicher Rehraus gemacht werde.

So und in ähnlicher Weise wurde aus dem  
erwähnten ministeriellen Rescripte Kapital ge-  
schlagen und dasselbe allen Justizbeamten als  
ein ausdrücklicher Fingerring vor die Augen ge-  
halten, daß den höchsteigenen Worten des Mi-  
nisters zu Folge Niemand gebunden sei, dem

Waser'schen Rundschreiben irgend welche Be-  
deutung beizulegen.

Mit vollem Rechte hat daher auch der  
liberale Vertreter des krainischen Großgrund-  
besitzes im Reichsrathe, Freiherr von Taufferer,  
in Verbindung mit mehreren steirischen  
Abgeordneten, wie Dr. Rechbauer, Heilsberg  
u. A., dieses Vorgehen des Ministers zum  
Gegenstande einer Interpellation gemacht und  
in derselben auf den empörenden Mißbrauch  
hingewiesen, der von der nationalen Presse mit  
dem ministeriellen Rescripte getrieben wird, in-  
dem sich dieselbe nicht scheut, letzteres geradezu  
als eine Aufforderung an die Beamtenschaft  
zur Renitenz und Disciplinlosigkeit gegenüber  
ihrem Chef auszunützen. Daß diese parlamen-  
tarische Anfrage Sr. Excellenz dem Herrn Leiter  
des Justizministeriums nicht sehr gelegen ge-  
kommen, geht schon daraus hervor, daß die  
officielle und officiose Presse ihr höchstes Miß-  
fallen hierüber aussprach und daß speciell das  
Kampforgan unseres krainischen Landespräsi-  
denten Winkler, die amtliche „Laibacher  
Zeitung“ sogar so weit ging, einen gegen die  
genannten Interpellanten gerichteten, in den  
heftigsten Ausdrücken gehaltenen Schmähartikel  
der Wiener „Politik“ — auch „Tribüne“ genannt  
— an der Spitze des Blattes wortge-  
treu zu reproduzieren und sich durch die zu-  
stimmende Art der Einbegleitung, mit der auf  
den citirten Artikel hingewiesen wird, mit dessen  
Tendenz gleichsam zu identificieren.

Nebst zahlreichen persönlichen Liebens-  
würdigkeiten, die den Interpellanten darin zu  
Kopfe geworfen werden, heißt es unter Anderem,  
daß die — nebenbei erwähnt streng sachlich

und in den urbansten Formen gehaltene —  
Interpellation „auch vom juridischen Stand-  
punkte aus eine wahre J a m m e r l e i s t u n g“  
sei, deren sich die Abgeordneten „eigentlich  
schämen müßten“, da sie geeignet sei, ihre  
Urheber im Auslande als Juristen gründlich  
zu „discreditiren.“

Dies also ist der Ton, in welchem sich ein  
officielles Organ des „ober den Parteien  
stehenden“ Ministeriums Taaffe heutzutage  
erfrecht, von der liberalen Reichsvertretung zu  
sprechen, die mit mannhafte Muth ihr  
Ueberzeugung Ausdruck gibt und sich in allen  
ihren Schritten nur von dem wahren Wohle  
der Bevölkerung leiten läßt. Man möge getroßt  
alle Bürde der officiellen österreichischen Jour-  
nalistik früherer Jahre und Decennien durch-  
blättern und wir sind überzeugt, man wird auch  
nicht einen Fall finden, daß jemals ein  
Amtsblatt der liberalen Aera sich gegen die  
parlamentarische Opposition eine derartig heraus-  
fordernde Tactlosigkeit erlaubte. Und doch waren  
sowohl das Bürgerministerium, als auch beide  
Auerperg'schen Cabineten eingeständenermaßen  
Partei in ministerien, die diesen ihren Charakter  
gar niemals verläugneten und daher weit eher  
das formelle Recht gehabt hätten, von allen  
ihnen zu Gebote stehenden Parteimitteln Ge-  
brauch zu machen, während gerade das gegen-  
wärtige Cabinet bei jeder Gelegenheit betont,  
daß es seine ganze Existenzberechtigung eben in  
der stricten Einhaltung des Grundsatzes absoluter  
Parteilosigkeit sucht.

Wahrlich eine bessere Illustration dazu,  
wie es mit der angeblichen Parteilosigkeit der  
Taaffe'schen Regierung bestellt sei, dürfte sich

**Auf dunklen Wegen.**

Roman von Ed. Wagner.  
(10. Fortsetzung.)

Des Grafen Brief war ihm überbracht  
worden und er hatte ihn seiner Tochter geschickt,  
aber er hatte sich geweigert, den Weingärtner  
zu empfangen der dann seinen Bericht Alexa  
abgestattet hatte und dafür reich belohnt worden  
war. Das Mädchen hatte sich anfangs ihrem  
Schmerz überlassen, aber entschlossen von Natur,  
wie sie war, sammelte sie sich bald und trug  
ihre Bürde standhaft, ihres Vaters wegen, der  
ihren Kummer ihr nicht an den Augen absehen  
sollte. Seine Weigerung, sie zu sehen, beunruhigte  
sie noch mehr, und sie fühlte sich unendlich ein-  
sam und verlassen, als sie langsam zwischen den  
Blumenbeeten und den Rosensträuchern da-  
hinschritt.

„Was kann dieses schreckliche Geheimniß  
sein?“ fragte sie sich. „Bis Lord Kingscourt  
kam, schien mein Vater heiter, selbst glücklich;  
aber sobald Jener kam, war er wie umgewan-  
delt. Es quält ihn etwas, wovon ich nichts  
weiß. Was mag geschehen sein, daß ich nie  
heirathen kann? Was ist es für ein schrecklicher  
Fluch, der auf mir lastet? Warum bin ich ver-  
stoßen, — geächtet? Warum sollten die Leute  
mir fluchen, wenn sie Alles wüßten? Warum

sollten sie mir selbst den Schutz ihres Daches  
verweigern?“

Sie grübelte über diese Fragen nach und  
erging sich in den seltsamsten und abenteuer-  
lichsten Vermuthungen und Ideen, welche jedoch  
alle weit entfernt von der Wahrheit waren. Es  
fiel ihr nicht ein, daß sie ein Recht hatte, von  
ihrem Vater zu fordern, in das Geheimniß ein-  
geweiht zu werden, welches ihr Lebensglück zer-  
störte.

Sie war an einer Grotte, welche von  
dichtem Gesträuch umgeben war, angekommen.  
Hier setzte sie sich auf eine Gartenbank und  
blickte gedankenvoll hinüber nach den Bergen,  
die sich in der Ferne wie schwere Wolkenmassen  
am Himmel abgrenzten.

Die Sonne war schon längst hinter den  
Bergen versunken, und an ihrer Stelle beleuchtete  
der dem Meere entstiegene Mond mit seinem  
magischen Lichte die Landschaft. Grabesstille  
herrschte rings umher, — eine Stille, so recht  
geeignet zum Nachdenken, aber auch angethan,  
im Verein mit der vom Golf herüberströmenden  
Kühle, selbst dem bekümmertsten Herzen Linder-  
ung und Ruhe zu verschaffen.

Auch auf Alexa schien das geheimnißvolle  
Walten der Natur seinen Zauber auszuüben  
und wie lindernder Balsam ihre geängstigte und  
so schwer geprüfte junge Seele zu erquickten. Den

Kopf auf die Hand gestützt, saß sie träumerisch  
da, sich ihren Gedanken überlassend.

Plötzlich wurde die Stille durch ein Rascheln  
des die Gartenmauer bedeckenden Weinlaubes  
unterbrochen. Alexa fuhr erschreckt auf. In dem-  
selben Augenblick sprang ein Mann über die  
Mauer und stand nach wenigen raschen Schrit-  
ten vor ihr.

Dieser Mann war Spiridion.

**8. Capitel.**

**Eine verittelte Gewaltthat.**

Beim Anblick Spiridion's gedachte Alexa  
mit Schrecken der Warnung in Lord Kingscourt's  
Brief und der Erzählung des Weingärtners;  
aber sie besaß Geistesgegenwart genug, um ihre  
Fassung zu bewahren, und während sie einige  
Schritte zurückwich, grüßte sie ihn ungezwungen  
und höflich.

Seine Mienen schienen ihr ungewöhnlich  
finster, obwohl eine Art von triumphirendem  
Lächeln um seine Lippen schwebte und aus  
seinen dunklen Augen unter den zusammenge-  
zogenen buschigen Brauen Blitze hervorschossen.

„Sie sehen, mein Fräulein,“ sagte Spi-  
ridion nach kurzem Gruß, „wir sind wieder in  
unser altes Quartier zurückgekehrt. Die Verfolgung  
ist eingestellt, die Regierung überläßt sich wieder  
ihrer Trägheit und die Straßen mit all' den



nicht leicht finden, als in der Haltung der officiellen Presse im Allgemeinen und speciell jener der „Laibacher Zeitung“, die allen übrigen Blättern des Pressfonds als wahres Muster an Charakter und Tactlosigkeit einerseits und verächtlicher serviler Kriecherei andererseits würdig voranleuchtet.

Obwohl es die liberale Partei in Krain bereits gewöhnt ist, im Amtsblatte der krainischen Landesregierung, deren Pflicht es wäre, den leidigen Parteizwist, der das schöne Land entzweit, wenigstens im eigenen Organe nicht künstlich zu schüren und großzuziehen, auf jede mögliche Weise verhöhnt und beschimpft zu werden, nachdem man sie zuvor durch moralische Unterdrückung des „Laibacher Tagblatt“ wehrlos gemacht hatte, so hat die jüngste Kühnheit der Redaction nichtsdestoweniger allgemeine und gerechte Entrüstung im ganzen Lande hervorgerufen.

Wenn man überdies noch die intimen Beziehungen kennt, in denen Landespräsident Winkler zur Redaction der „Laibacher Zeitung“ steht und — wie dies ja in Laibach ein offenes Geheimniß ist — auch weiß, daß alle diese gegen die deutsch-liberale Partei in Krain gerichteten hämischen Angriffe und Insulten nicht nur seine ausdrückliche Billigung finden, sondern sogar fast ausschließlich von ihm selbst geschrieben und redigirt sind, so drängt sich wohl jedem unwillkürlich die Frage auf die Lippen: was die deutsch-liberale Partei in Krain von einer Regierung zu erwarten hat, deren oberster Repräsentant im Lande die pflichtgemäße Objectivität seiner Stellung in solcher Weise auffassen und handhaben zu dürfen glaubt?

Daß unter diesen Umständen und bei so edlem, hohenorts functionirten Beispiele auch die slovenische Landespresse hinter der würdigen amtlichen Collegin und Geistesgenossin um kein Haar zurückbleiben will, und dieselbe an Gehässigkeit und verdächtigenden Invektiven aller Art womöglich noch zu überbieten sucht, ist wohl begreiflich. Getreu ihrer seit jeher eingehaltenen Kampfweise ist es vor Allem das Gebiet der rohesten persönlichen Schmähung und Verdächtigung, das sie mit Vorliebe cultivirt und worin sie es in der That auch schon zu einer, von keiner anderen Presse erreichten, Virtuosität gebracht hat. Ihre Tactik richtet sich je nach Bedarf und Laune der Führer bald gegen diese, bald gegen jene ihr mißliebige Persönlichkeit im Königreiche Slovenien, je nachdem sich die schwankenden Chancen des Augenblicks dem Unternehmen günstig erweisen oder nicht, vom Ministerium auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege des parlamentarischen Stimmschwächers die Amovirung des einen oder des anderen liberalen Staatsfunctionärs zu erreichen.

Gegenwärtig scheint die Angriffsparole offenbar gegen Herrn Ritter von Waser ausgegeben worden zu sein, der nebst Deschmann und Ritter von Westeneck zu den gefürchtetsten und zugleich bestgehaßten Männern gehört und daher auch an der Spitze der nationalen Proscriptionsliste steht. Seine unbeugsame Energie in der strengen Einhaltung der zu Recht bestehenden Gerichtsordnung und hiemit implicite seine kategorische Zurückweisung aller Uebergriffe der hypernationalen Aspirationen haben ihm den glühenden Haß der slovenischen Presse zugezogen, die recht gut weiß, daß, solange Ritter von Waser Präsident des Oberlandesgerichtes für Steiermark, Kärnten und Krain ist, — trotz Prazak et tutti quanti — an eine reale Verwirklichung ihrer Slovenisirungsgelüste im Ernste nicht zu denken ist. Daher also auch ihr vereintes Wüthen und Toben, das sie, von dem Grundsatz ausgehend: calumniare audacter — semper aliquid haeret, nun schon seit Monaten fast ununterbrochen in Scene setzt, von der stillen Hoffnung getragen, daß ihr durch Ausdauer und Consequenz endlich auch bei Ritter von Waser das gleiche Resultat gelingen werde, wie seinerzeit beim krainischen Landeshauptmann Ritter von Kallenecker, beim nunmehrigen Bezirkshauptmann von Deutsch Landsberg Dr. Ritter von Westeneck, beim Idriauer Berg-rathe Dunderka und einigen Anderen, deren Entfernung aus dem Lande dem jahrelang fortgesetzten Drängen der nationalen Presse thatsächlich gelungen ist. Daß der letzteren hierbei kein, wenn auch noch so unlauteres Mittel zu schlecht ist, weiß jeder, der das Gebahren der slovenischen Journalistik mit Aufmerksamkeit verfolgt.

Augensichts dieser notorischen Thatsache sollte man denn doch glauben, daß zum mindesten die Mitglieder des Gerichtsbeamtenstandes des Grazer Oberlandesgerichtsprengels es mit ihrer Ehre und ihrem Amte für unvereinbarlich halten müßten, die nationale Presse im Kampfe gegen ihren Chef durch Mittheilung von Daten und actenmäßigen Behelfen zu unterstützen. Umso befremdender mußte es daher berühren, daß der „Slovenski Narod“ in einer seiner letzten Nummern einen erst vor wenigen Tagen erlassenen R. v. Waser'schen Präsidialerlaß über die Zulässigkeit der slovenischen Amtirung im Civilrechtsverfahren vollinhaltlich und wortgetreu veröffentlichte, selbstverständlich nicht ohne zugleich einen heftigen Angriff gegen dessen Urheber daran zu knüpfen.

Da diese auffällige Erscheinung die sofortige Einleitung einer Disciplinaruntersuchung wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses gegen jene Beamten zur Folge hatte, unter denen man den Urheber dieser groben Pflichtverletzung suchen

zu müssen glaubt, so hielt es der Redacteur des „Slovenski Narod“, Advocaturscandidat Dr. Ivan Tavčar für angezeigt, eine mit seinem Namen gezeichnete Erklärung abzugeben, in welcher er der Welt versichert, daß ihm kein Beamter den betreffenden Erlaß mitgetheilt habe, sondern daß er denselben in seiner Eigenschaft als Rechtsvertreter gelegentlich einer Tagfagung rein zufällig auf einem Tische liegend, gefunden, gelesen und für seine journalistischen Zwecke — ohne fremde Intervention — benützt habe.

Es steht natürlich Jedermann frei, diese Erklärung auf Treu und Glauben hinzunehmen, oder — auch nicht. Wir fühlen uns fast zu letzterem veranlaßt, da uns der Zufall, der den erwähnten Erlaß just dem Redacteur des „Slovenski Narod“ in die Hände spielt, auffällig gesagt, etwas verdächtig erscheint. Umso mehr als daselbe Blatt im Laufe der letzten Jahre bereits wiederholt ganz ähnliche Enthüllungen gebracht hat, die ihm nur im Wege der Verletzung des Amtsgeheimnisses zugekommen sein konnten, daher es offenbar aus den Kreisen der Beamenschaft in pflichtwidriger Weise bedient und unterrichtet werden muß. Es zeigt dies zur Genüge, welche Disciplinlosigkeit, Dank dem unseligen nationalen Hader, unter der Beamenschaft bereits einzureißen beginnt und wie sehr es einer energischen Hand bedarf, um dem Weiterstreiten derselben Einhalt zu thun. Die Frage, ob das Eingangs erwähnte, gegen die Autorität des Oberlandesgerichtspräsidenten Ritter von Waser gerichtete desavouirende Eingreifen des Ministers Dr. Prazak unter diesen Umständen angemessen und opportun war, beantwortet sich demnach wohl von selbst. Man darf daher der Antwort, die der Justizminister für gut finden wird, der Freiherr von Taufferer'schen Interpellation zu Theil werden zu lassen, mit Interesse entgegensehen. Hoffentlich läßt sie nicht allzulange auf sich warten.

## Politische Rundschau.

Silbi. 11. Januar.

Begünstigt durch den Umstand, daß in Folge der Vertagung des Abgeordnetenhauses eine weitere Verfolgung der Länderbank-Affaire auf parlamentarischem Wege nicht möglich ist, versucht es die durch die Anklagen Newirth's schwer getroffene Finanzgruppe, ihr materielles Interesse dadurch zu wahren, daß sie in bombastischen Annoncen, Zeitungsartikeln, Broschüren etc. die von dem genannten Abgeordneten wider die Länderbank und die Serbenlose angeführten Punkte als auf böswillig ausgestreuten Gerüchten oder wohl gar auf vollständiger Unwahrheit beruhend hinstellt. Unter Bezugnahme hierauf wird nun von kompetenter parlamentarischer

Fortsetzung im Einlageblatt.

auf ihnen zu erntenden goldenen Früchten sind wieder in unserer Gewalt. Wir haben für die Winterzeit wieder unsere südliche Festung bezogen und ich habe mich beeilt, Ihnen meine Aufmerksamkeit zu machen.“

„Wollen Sie nicht ins Haus kommen?“ fragte das Mädchen höflich, wieder einige Schritte sich zurückziehend.

„Ich danke; nein!“ erwiderte Spiridion kurz und fest. „Ich gedachte Ihrer Gewohnheit, des Abends in Ihrem Garten zu lustwandeln, und wartete gestern die halbe Nacht auf Sie; aber Sie kamen nicht. Auch heute hatte ich schon eine Stunde gewartet, als Sie endlich erschienen. Ich habe Ihnen etwas zu sagen und das kann am Besten hier geschehen. Die Mauern des Hauses erinnern mich an das Gefängniß.“

„Was können Sie mir zu sagen haben?“ fragte Alexa.

„Sehr viel. Vor allen Dingen möchte ich mit Ihnen über Ihren letzten Gast sprechen. Ich habe von Freunden gehört, daß der englische Lord den ganzen Sommer unter Ihrem Dach gewohnt hat und daß er erst gestern Morgen abreiste. Ist das wahr?“

„Warum fragen Sie?“ entgegnete Alexa stolz. „Wir sind Niemanden Rechenschaft schuldig über die Art unserer Gastfreundschaft. Er war den ganzen Sommer bei uns —“

„Dieser junge englische Lord war also beinahe vier Monate hier,“ unterbrach sie Spiridion in aufsteigender und deutlich sich zeigender Eiferfucht. „Es ist gut für ihn, daß er fort ist, denn beim Teufel, wäre ich nur einen Tag früher angekommen, würde ich ihn wieder gefangen genommen und ihn in seinem alten Logis festgehalten oder ihn getödtet haben!“

„Ist es das, was sie mir zu sagen wünsch-ten?“ fragte das Mädchen ruhig.

„Zum Theil. Als ich ihn auf ihre Fürsprache entließ, um Ihnen gegenüber meinen Schwur zu halten und in Ihrer Gunst zu steigen, dachte ich, er werde nach Athen und bald darauf nach England zurückkehren; hätte ich nur im Entferntesten daran gedacht, daß er hier in Ihrem Hause bleiben werde, würde ich ihn getödtet haben!“ Seine Stimme hob sich und seine Augen blitzten drohend bei diesen Worten. „Doch er ist nun fort; aber ich weiß, daß es ein Unglück für ihn ist, wenn er diese Gegend wieder betreten sollte.“

„Wenn das Alles ist, was Sie mir zu sagen haben, werde ich mich in's Haus begeben.“

„Bleiben Sie! Ich habe noch mehr zu sagen. Meine Leute sind unzufrieden, weil das Geheimniß unseres Verstecks im Besitz eines Mädchens ist. Ich würde Ihnen trauen, sie aber sind unruhig. Ich bin gekommen, um ein Ab-

kommen, mit Ihnen zu treffen, welches nicht nur meine Leute, sondern auch mich befriedigen würde und — vielleicht auch Sie!“

„Diese Höhle, zu welcher Sie den Eingang entdeckten, ist für uns die beste Zufluchtsstätte in ganz Griechenland,“ fuhr Spiridion fort. „Wir durchstreifen das Land nach Süden und Norden, nach Osten und Westen, und sind manchmal Monate lang abwesend, kehren aber stets fröhlich in diese sichere Gebirgsfestung zurück. Die Straßen dieser Gegend sind sehr productiv für Leute unseres Geschäfts. Die Bauern hier sind unsere Freunde, benachrichtigen uns von Bewegungen der Soldaten, versorgen uns mit Lebensmitteln und sonstigen Bedürfnissen und bekommen nicht selten einen Theil unseres Gewinnes. Wir sind hier in der Nähe des Golfs, und ein Rückzug zu Wasser im Falle der Noth bliebe uns offen, wenn alle unsere heimlichen Ausgänge und Schlupfwinkel versperrt werden sollten. Wir müssen alle Möglichkeiten in Betracht ziehen, obwohl wir kaum etwas zu fürchten haben; denn unsere Höhle ist fast unangreifbar und ich könnte dem ganzen griechischen Heere Widerstand leisten. Meine Leute aber fühlen sich unsicher, murren und sind unlustig, weil sie meinen, von der Gnade eines Mädchens abzuhängen, welches sie verrathen könnte.“

„Habe ich nicht mein Wort gegeben, Ihr



Seite ein Darlegung des Sachverhaltes veröffentlicht, aus welcher klar hervorgeht, wie begründet die Anklagen Neuwirths und wie wichtig die Einwendungen der Länderank und ihrer Freunde sind. Leider ist es uns bei dem Umfang dieser Darlegung nicht möglich, dieselbe zum Abdrucke zu bringen.

Der Wiederzusammentritt des Abgeordnetenhauses wird nach einer Meldung der Reichsrathscorrespondenz Freitag, den 20. d. M. erfolgen.

In einer gestern in Prag statgefundenen Versammlung der conservativen Großgrundbesitzer sprachen sich Graf Heinrich Clam-Martiniß, Fürst Georg Lobkowitz und Fürst Carl Schwarzenberg entschieden gegen den Lientbacher'schen Schulantrag aus. Die Ergänzungswahl für den böhmischen Großgrundbesitz ist auf den 18. Februar ausgeschrieben.

Die Verhältnisse in Süddalmatien werden nun auch von der Regierung sehr ernst aufgefaßt. Die Truppen sendungen nehmen bereits einen größeren Umfang an, und haben in den letzten Tagen abermals einige Infanterie-Regimenter Marschbefehl erhalten. Man wird sich indessen auch in der nächsten Zeit noch auf die Abschließung des insurgirten Gebietes beschränken und ernstere Actionen erst im Frühjahr unternehmen, falls solche sich bis dahin noch als nothwendig erweisen sollten.

Im deutschen Reichstage gelangte vorgestern eine Interpellation des Abgeordneten Hertling, betreffend die Ausdehnung der Fabrikgesetzgebung zur Beantwortung. Fürst Bismarck erklärte darin, es werde erst im April möglich sein, über den Gegenstand in Verbindung mit anderen Reformen zu berathen. Wenn man der Industrie Leistungen zu Staatszwecken zutraue, müsse man ihr Staatszuschüsse gewähren. Die verlangte Befreiung der Classensteuer sei erst möglich, wenn das Tabakmonopol bewilligt sei.

Außerordentliches Aufsehen erregt allenthalben ein Erlaß des deutschen Kaisers, womit alle constitutionellen Theorien über den Haufen geworfen werden. Der Erlaß vindicirt der Krone die Initiative in politischen Fragen und verlangt von den Beamten, daß sie bei den Wahlen unter allen Umständen für die Candidaten der Regierung eintreten. Obwohl sich der Erlaß nur speciell auf das Königreich Preußen bezieht, besorgt man doch, daß die darin ausgesprochenen Grundsätze auch auf das deutsche Reich ausgedehnt werden könnten und hält einen Conflict zwischen Regierung und Volksvertretung nicht für ausgeschlossen.

Die Senatorenwahlen in Frankreich haben ein für die Regierung günstiges Resultat ergeben. Gewählt wurden 56 Republicaner und

12 Conservative, die ersteren gewannen somit 21 Sitze; außerdem hofft man, daß die 9 Nachwahlen, welche noch erforderlich sind, im republicanischen Sinne ausfallen werden. Mit diesem Wahlergebnisse kann Gambetta jedenfalls zufrieden sein und dürfte nunmehr die geplante Verfassungsrevision, welche bei der früheren Zusammensetzung des Senates unmöglich gewesen wäre, in Kürze durchgeführt werden.

Die von der „Times“ gebrachte Meldung in betreff der Erlassung einer gemeinsamen Note an den Khedive findet ihre Bestätigung. Die Note wurde am 7. d. M. von der französischen und englischen Regierung den betreffenden Consuln telegraphisch übermittelt und ist dem Khedive bereits am 8. überreicht worden. Die beiden Mächte geben in derselben ihrer Entschlossenheit Ausdruck, den Khedive nicht nur gegen innere Unruhen, sondern auch gegen eine etwaige Einmischung des Sultans zu schützen. Der Eindruck, welchen die Note auf den Khedive machte, soll ein sehr günstiger gewesen sein.

### Aus dem Gemeinderathe.

Zu Beginn der vorgestrigen Sitzung des Gemeindeausschusses machte der Vorsitzende, Herr Dr. Neckermann die Mittheilung, daß die commissionelle Besichtigung der Theater- und Casino-Localitäten, des Hotels zum Löwen, sowie der hiesigen Schulen bereits stattgefunden habe und daß das Ergebnis derselben demnächst dem Gemeinderathe zur Beschlußfassung werde vorgelegt werden.

Sodann brachte der Vorsitzende die einzelnen Einläufe zur Kenntniß. Es befindet sich unter denselben zunächst ein Erlaß der Statthalterei, womit der Gemeinderath aufgefordert wird, die außerordentliche Staatslotterie zu Gunsten der österreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze kräftigst zu unterstützen; — weiters der Ausweis des Ober-Mauthners Mayer über das Erträgnis der städtischen Mauthen im abgelaufenen Jahre, worüber wir an anderer Stelle berichten; — ferner ein Ansuchen des neuen Besitzers von Mayerberg, Herrn Strücker, um Pauschalirung der Mauthgebühr, welches unter Normirung eines Pauschalbetrages von fl. 25.— pro 1882 bewilligt wurde.

Von Seite des Ausschusses der österreichischen Gesellschaft für Gesundheitspflege lag eine Zuschrift vor, worin die Stadtgemeinde eingeladen wird, dem Vereine als Mitsglied beizutreten. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Ziele des Vereines beschloß der Gemeinderath den sofortigen Beitritt zu demselben.

Weiters befinden sich unter den Einläufen zwei Gesuche des Herrn Wimmer um Flüssigmachung zweier Beträge pr. fl. 211.— und fl. 114.— welche der Bausection und eine Zu-

schrift des Herrn Gund, inbetreff der Gebahrung mit den Chermal-Beiträgen, welche der Rechtssection zugewiesen wird; endlich ein Dringliches Leitsantrag mehrerer Herrn Gemeinderäthe des Inhaltes; „Der Gemeinde-Ausschuß wolle beschließen, es sei der Herr Bürgermeister zu ersuchen, den Stadt-Ingenieur sofort zu beauftragen, mit der endgiltigen Verfassung des Stadt-Regulirungs- und Erweiterungs-Planes zu beginnen und denselben binnen 4 Wochen der Bau-section vorzulegen, welche in kürzester Zeit der Stadtvertretung Anträge zu stellen hat. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.“

Zur Tagesordnung übergehend, nahm der Gemeinderath nunmehr den Bericht der Rechtssection entgegen. Dieselbe beantragt in Erledigung einer Anfrage des Stadtamtes, es sei auch in Zukunft für die Prüfung von Bauplänen, Colaudirung von Bauten u. von dem Baumerber eine mäßige Taxe (1—5 fl.) zu Gunsten der städtischen Cassa einzuhoben und sei die Bestimmung der Höhe dieser Taxe in jedem einzelnen Falle dem Amtsvorstande zu überlassen. (Angenommen.)

Weiters beantragt die Section auf Ansuchen des Herrn Amand Fabiani demselben ein Drittel der Kosten für die Herstellung der von der Gemeinde mitbenützten Senkgrube, sowie der Kosten für die Ausführung der Mehrung u. zu vergüten. (Angenommen.)

Inbetreff der Anna Globotschnigg'schen Armenstiftung erstattet die Rechtssection einen ausführlichen Bericht, dessen wichtigste Daten wir an anderer Stelle reproducieren. Dieser Bericht wird zur genehmigenden Kenntniß genommen und der edlen Wohlthäterin der Dank des Gemeinderathes durch Erheben von den Sitzen ausgedrückt.

Seitens der Friedhofs-Commission war seinerzeit eine Eingabe wegen Verwendung des für Nicht-Katholiken bestimmten Begräbnisplatzes erstattet und diese Eingabe der Rechtssection zur Berichterstattung zugewiesen worden. Letztere beantragt nun, es möge die Angelegenheit im Plenum entschieden oder aber der Baucommission zugewiesen werden. Der Gemeinderath beschloß, dem Ansuchen der Friedhofscommission zu entsprechen, wonach von dem ursprünglich für Nicht-Katholiken reservirten Begräbnisplatz das erste Beet links für Katholiken benützt werden wird.

Im Verfolge früherer Vereinbarung wurde von Seite der Südbahn ein Revers zur Unterfertigung vorgelegt, wonach die Gemeinde sich verpflichtet, der Südbahn für die Ueberlassung des Ablagerungsplatzes an der Brücke im Flächen-ausmaße von 43 □ Meter einen Anerkennungs-zins von 10 kr. jährlich zu bezahlen, weiters die Ablagerung in solcher Weise vorzunehmen, daß keine Verunstaltung des Platzes entsteht und endlich im Falle einer Kündigung des bestehenden Uebereinkommens den Platz in seinen früheren

Geheimniß zu bewahren?“ rief Alexa stolz.

„Ich weiß, und ich vertraue Ihnen. Sie hätten mich verrathen können, als ich hilflos in Ihrem Hause lag; aber Sie thaten es nicht. Ich bin sicher, daß Sie uns nicht verrathen würden, wenn Sie sich selbst überlassen bleiben; aber diese Engländer werden erzählen, wie Sie sie befreit haben, und die Regierung wird Ihnen eine große Belohnung bieten, uns zu verrathen. Ihr Vater wird sagen, daß es Ihre Pflicht sei, den Schwur zu brechen, den Sie zu geben gezwungen waren. O, ich weiß, wie man sie von allen Seiten bestürmen wird, und ich halte es wohl für möglich, daß Sie endlich dem Drängen nachgeben könnten.“

„Unmöglich! Ich werde mein Wort halten!“

„Das denken Sie heute, und das wollen sie jezt; aber es mag Ihnen durch Zureden, Drohungen und Versprechen eine andere Ansicht beigebracht oder das Geständniß abgezwungen werden; darum möchte ich es Ihnen unmöglich machen, uns zu verrathen. Sie bewahrten das Geheimniß meines Namens, als ich hilflos in Ihrem Hause lag, es nur Ihrem Vater erzählend. Dadurch haben Sie bewiesen, daß Sie nicht schwachhaft sind. Daß Sie unerschrocken sind wie eine junge Löwin haben Sie durch Ihren Besuch in unserer Höhle bewiesen. Sie sind schön wie ein Maitag, herrlich wie der

junge Morgen, leichtfüßig wie eine Gazelle, furchtlos wie ein Engel. All' diese Eigenschaften deuten darauf hin, daß Sie von der Natur zu etwas Großem, Ungewöhnlichen geschaffen sind.“

Er trat ihr einen Schritt näher, während er diese Worte mit gehobener leidenschaftlicher Stimme sprach. Sein Gesicht war geröthet, seine Augen leuchteten.

„Ja, begann er nach kurzer Pause wieder.

„Die Natur bestimmte Sie zu einem glänzenden Geschick, — nicht, um einen ruhigen Haushalt zu regieren, über einige willenslose Dienerinnen zu befehlen, in einem friedlichen Blumengarten zu schalten und zu walten, — nein, Sie wurden bestimmt, über starke Männer zu regieren, eine Königin zu sein über eine Bande von Räubern deren Name ein Schrecken selbst in fremden Ländern ist; ihres grausamen Häuptlings Braut zu sein, meine Braut!“

Wieder trat er einen Schritt vorwärts, und das Mädchen wich erschreckt einen Schritt zurück.

„Antworten Sie noch nicht,“ unterbrach er sie, als sie sprechen wollte. „Ich habe mich selbst grausam genannt, weil ich so gegen meine Feinde und die Welt im Allgemeinen bin. Gegen Sie würde ich sanft wie eine Taube sein. Sie sollen die Herrschaft über meine Leute mit mir theilen und diese würden Sie anbeten. Sie sollen kost-

barere Kleider tragen, als selbst die Sultamin und Perlen und Diamanten im Ueberfluß haben, wenn ich auch Constantinopel überfallen müßte, um sie zu erlangen. Es soll Ihnen an nichts fehlen, was Frauen nur wünschen mögen: Sammet und Seide, Gold und Edelsteine und Herrschaft über eine Anzahl verwegener Männer, die jeden Ihrer Wünsche auf das Pünktlichste ausführen würden. Hat die Aussicht auf solche Macht und solchen Luxus für Sie nichts Verlockendes?“

„Nein!“ antwortete Alexa ruhig aber fest.

„Ich ziehe meine Heimath mit ihrer Sicherheit und Ehre vor.“

„Ich habe noch nicht ihr Herz berührt. Ich bin nicht gewohnt, in einer Weise zu werben, wie andere Männer es wohl zu thun pflegen,“ fuhr Spiridion fort. „Ich bitte Sie, mein Weib zu werden, und ich will einen Geistlichen auffuchen, der uns traut. Wenn Sie es vorziehen, können Sie in Ihres Vaters Hause bleiben, bis Sie sich gewöhnt haben an die ehrenvolle Stellung, die Sie unter uns einnehmen würden. Ich liebe Sie, schöne Alexa. Ich habe Sie geliebt, seitdem ich Sie zum ersten Male sah; aber ich würde nie gewagt haben, Ihnen meine Liebe zu erklären, hätten Sie nicht die Kühnheit gehabt, mich in meiner Höhle zu besuchen. Sie schienen mir so unerreichbar, wie



Zustande zurückzuführen. Der Gemeinderath beschließt die Unterzeichnung dieses Reverses.

Schließlich bringt der Referent einen Erlaß der Statthalterei zur Verlesung, mittelst dessen der von der Gemeinde beschlossene Bürgerstiftung jährlicher fl. 100.— zur Unterstützung eines Studenten die Genehmigung versagt wird, weil für das Stipendium kein Deckungscapital ausgewiesen sei. Der Erlaß wurde zur Kenntniß genommen und beschlossen, allen Umständen, welche geeignet wären, der Gemeinde die Ausübung dieses Wohlthätigkeitsactes zu erschweren, dadurch auszuweichen, daß von der Errichtung einer Stiftung abgesehen und das Stipendium in derselben Weise, wie bisher, ausgeschrieben und verliehen wird.

Zum Schluß der öffentlichen Sitzung gelangte der Antrag des Herrn Karl Mathes in betreff der Föcalienabfuhr, welchen wir seinerzeit vollinhaltlich veröffentlicht haben, zur Berathung und wurden sämtliche Punkte desselben der Reihe nach einstimmig angenommen. Das Ergebnis der Wahl in das nach Punkt 8 des Antrages zu bestellende Comité, welchem auch bereits ein practischer Vorschlag des Herrn Leitenmayer zur Prüfung und eventuellen Benützung vorliegt, wird demnächst bekannt gegeben werden.

## Kleine Chronik.

Cilli, 11. Januar.

[Freiherr von Edelstein †.] Am 7. d. M. starb auf seinem Schlosse Egg ob Krainburg der Fideicommiß-Besitzer Michael Angelo Baron Jois-Edelstein nach langem Leiden im 69. Lebensjahre. Der Leichnam wurde gestern nach Laibach gebracht und daselbst in der Familiengruft bei St. Christoph beigesetzt. Baron Edelstein hinterläßt eine Witwe und zwei Töchter, Jenny Gräfin Michelberg und Hermine Freiin von Vaillou.

[Bau der Hofburg.] Für den Erweiterungsbaue der Wiener Hofburg sind nunmehr die Schnurgerüste am Kaisergarten aufgestellt und wurde auch bereits mit der Erdaushebung begonnen. Die beiden Flügel erhalten eine Ausdehnung von je 3800 Quadratklaftern, entsprechend der Größe der gegenüberliegenden Hofmuseen.

[Am Grabe Victor Emanuels] gab es am Todestage eine für Italien bedeutende Demonstration. Von allen Theilen des Königreiches hatten sich Veteranen und Deputationen eingefunden, um das Grab des Vereinigers aller Italiener mit prachtvollen Kränzen zu schmücken.

[Die Kaiserin von Rußland] ist erkrankt. Die Aerzte rathen dringendst zu einem mehrmonatlichen Aufenthalt in Sicilien.

[Die Section für Dichtkunst im

Unterrichtsministerium] besteht nach der jüngsten Completirung der Ministerial-Commission für Kunstangelegenheiten aus folgenden Mitgliedern: Unversitäts-Professor Hofrath Dr. Robert Zimmermann (Referent), Director des Hofburgtheaters Dr. Adolf Wilbrandt, Regierungsrath Friedrich Uhl und Unversitäts-Professor Dr. Erich Schmidt.

[Nationalverein.] In Marschendorf in Böhmen hat sich ein Nationalverein deutscher Bürger und Bauern gebildet. Fast jeder Tag bringt die Bildung eines deutschnationalen Vereines oder eine deutschnationale Kundgebung. Endlich wird der deutsche Michel denn doch erwachen!

[Deutscher Schulverein.] Eine Tischgesellschaft in Rossmann's Weinstube in Marburg veranstaltete unter ihren Mitgliedern eine Sammlung zu Gunsten des „Deutschen Schulvereines“, deren Ergebnis im Betrage von fl. 16.— dem Obmanne der Ortsgruppe in Marburg übergeben wurde. Es wäre wünschenswerth, daß das Beispiel dieser Tischgesellschaft recht vielfache Nachahmung fände.

[Neue Volksschule.] Der steiermärkische Landes Schulrath genehmigte die Gründung einer einclaffigen Volksschule in Mantrach bei Arnfels, sowie die Constituirung des Ortsschulrathes daselbst.

[Cillier Männergesangverein.] In der gestrigen Generalversammlung dieses Vereines wurden nachbenannte Herren in die Vereinsleitung gewählt u. z. als Vorstand Herr Fritz Mathes; als Chormeister Herr Josef Ludwig Weiß; als Chormeister-Stellvertreter Herr Alois Wesjak; als Secretär Herr Carl Wanisch; als Archivar Herr Ferdinand Makous und als Ausschuß Herr Alois Walland.

[Cillier Musikverein.] Die von uns bereits avisirte außerordentliche Generalversammlung des Musikvereines findet morgen, Donnerstag, Abends 8 Uhr, im „Hotel Elefant“ statt. Die Tagesordnung finden die Mitglieder im Inseratentheil unserer heutigen Nummer.

[Der Cillier Turnverein] hielt am 7. d. M. seine ordentliche Jahresversammlung mit Neuwahl des Turnrathes ab. Erschienen waren 45 Mitglieder. — Der Bericht des Sprechwartes Herrn Negri sowol, als jene des Säckelwartes (Makous) und des Zeugwartes (Bell) wurden beifällig aufgenommen. Der Verein zählt 105 Mitglieder und ist mit einem besonders reichhaltigen Geräthepark ausgestattet. Desgleichen sind die finanziellen Verhältnisse recht günstig. Bei der Neuwahl wurden Herr Dr. Glantschnigg als Sprechwart, und die Herren Professor Fiez, Pacchiaffo, J. Rafusch, Sager, Borzini und Dr. Stepišnegg gewählt. Ueber Antrag des abtretenden Turnrathes und mit großem Beifalle wurde Herr Turnlehrer Tisch mit Rücksicht auf seine dem Vereine und

dem Turnwesen überhaupt seit 19 Jahren geleisteten vorzüglichen Dienste zum Ehrenmitgliede des Vereines ernannt.

[Das Erträgnis der städtischen Mauthen] betrug im abgelaufenen Jahre fl. 6073.53 wovon fl. 3495.07 auf die Laibacher, fl. 1257.52 auf die Tüfferer, fl. 968.50 auf die Grazer und fl. 352.44 $\frac{1}{2}$  auf die Bahnhof-Mauth entfallen. Im Vergleich zum Vorjahre weist das Mautherträgnis einen Rückgang von fl. 69.07 auf; es verminderte sich nemlich der Mauthertrag der Laibacher Linie um fl. 49.44, der Grazer Linie um fl. 103.91 und der Bahnhofmauth um fl. 23.51, wogegen der Ertrag bei der Tüfferer Linie um fl. 107.79 gestiegen ist.

[Für die Armen] unserer Stadt wurde nach einer an den Gemeinderath gelangten Mittheilung von der von einiger Zeit verstorbenen Frau Anna Grohmann ein Betrag von fl. 20.— gespendet. Der Gemeinderath nahm diese Mittheilung mit Dank zur Kenntniß und wird die Spende ihrer Bestimmung gemäß verwendet werden.

[GლობТІСНІГ'СЬКІ АРМЕНІСТІТУНГ.] Im Jahre 1863 verkaufte Frau Anna GლობТІСНІГ, eine geborne Cillierin, ihr Haus in Pottau um den Betrag von fl. 11.000.—, wovon sie fl. 6000.— als unkündbares Darlehen auf dem Hause lasten ließ. In ihrem Testamente verfügte sie nun, daß aus diesem Kaufschillingreste, resp. Darlehen, ein Theilbetrag von fl. 3900.—, welcher jedoch nachträglich auf fl. 3148.— reducirt werden mußte, da sich der Nachlaß zur vollen Auszahlung aller Legate als unzureichend erwies, zu Gunsten der Armen von Cilli zu verwenden sei und beziffern sich die einzelnen Widmungen, wie folgt: Für verarmte Cillier Bürger fl. 2400.—, resp. nach vorgenommener Restringirung fl. 1944.—; für Cillier Arme, welche weder vom Armenvereine, noch vom Bürgervereine in Cilli unterstützt werden, fl. 1000.— resp. fl. 810.—; für das Cillier Bürgerhospital fl. 200.—, resp. fl. 162.—; ferner für die Stadtpfarrkirche fl. 200 resp. fl. 162.— und für den Schulfond fl. 100 resp. fl. 81.—. Die Beträge verzinsen sich mit 5% und müssen mit Rücksicht auf die Bestimmungen des Kaufvertrages bis auf Weiteres auf dem erwähnten Hause in Pottau lasten bleiben.

[Restaurationsübernahme.] Aus Bad Neuhaus wird uns gemeldet, daß der bekannte und tüchtige Speisewirth, Herr Leopold Pranger, die Restauration im landschaftlichen Mineralbade daselbst wieder übernommen habe. Herr Pranger erfreut sich als Restaurateur eines vorzüglichen Rufes, welchen er jedenfalls auch als Leiter der Bade-Restauration rechtfertigen wird.

da oben der Mond, und die Dankbarkeit, die ich Ihnen schuldet, zwang mich zur Zurückhaltung. Ihre Kühnheit ist erprobt, und meine Leute verlangen danach, Sie als Ihre Königin zu begrüßen. Es bleibt nur noch übrig, daß Sie Ihre Einwilligung geben."

"Und diese können Sie nie erhalten," sprach Alexa ruhig. "Ich habe kein Verlangen nach der hohen Ehre, die Sie mir zugebacht haben und muß ihr Anerbieten ablehnen."

"Sie wollen mich nicht heirathen?" rief der Räuberhauptmann.

"Ich will nicht."

"Aber beim Teufel! Sie sollen! rief Spiridion gereizt. "Sie wissen zu viel, als daß Sie Ihre Freiheit behalten könnten. Ich liebe Sie, und meine Liebe ist ebenso heftig und ungestüm, wie mein Haß furchtbar schrecklich nur ist. Ich schwöre bei allen Heiligen, daß Sie die Meine werden sollen, mit oder ohne Ihre Einwilligung."

Seine Augen ruhten auf ihr mit verzehren der Leidenschaft und einer Wildheit, die das Mädchen erzittern machte.

"Ich habe Ihnen meine Antwort gegeben," sagte sie würdevoll; "Ich habe nichts mehr zu sagen."

Sie wandte sich um und schritt schnell dem Hause zu. Kaum hatte sie zehn Schritte gethan,

als Spiridion, ihr nacheilend, sie am Arm erfaßte und zurückhielt.

"Ich werde Sie nicht so leicht gehen lassen," sprach er mit zischender Stimme. "Ich lasse mich nicht so leicht abfertigen von einem Mädchen, — einem schwachen Geschöpf, welches ich mit einer Hand zerdrücken könnte. Sie müssen mein Weib werden. Sie wissen zu viel, als daß ich Ihnen die Freiheit lassen könnte, Ihre Schönheit macht mich rasend. Weigern Sie sich noch einmal, und ich wende Gewalt an."

Er hatte sich dicht über sie gebeugt, und seine Augen starrten durchbohrend in die ihrigen. Mit einer kräftigen Bewegung entzog sie ihm ihren Arm und trat ein paar Schritte zurück.

"Glender Feigling! Ist das Ihre Art, wehrlose Frauen anzufallen?" rief sie, ihm einen Blick voll Zorn und Verachtung zuschleudernd. "Ein Schrei von mir wird die Diener des Hauses herbeirufen, die Sie von unserm Gebiet treiben werden."

"Aber Sie werden nicht schreien," erwiderte Spiridion drohend. "Ich kam heute hier um zu siegen. Sanfte Worte waren erfolglos, so bleibt mir nichts übrig, als Gewalt zu üben. Gewalt hat schon manche stolze Frau gedemüthigt und zahm gemacht. Sie sollen nicht Zeit haben, Ihren Vater zu warnen und mir

zu entgehen. Sie sind mein, und zwar jetzt und für immer!"

Er führte eine kleine Pfeife an den Mund, welcher er einen Ton entlockte, ähnlich dem eines unheimlichen Nachtvogels, und fast in demselben Augenblick sprangen zwei Gestalten über die Mauer und eilten an die Seite Spiridions.

"Ergreift sie!" befahl dieser. "Führt sie fort zur Höhle!"

Dabei nahm er seinen Mantel von der Schulter und wollte ihn über des Mädchens Kopf werfen. Diese aber aus ihrer momentanen Erstarrung erwachend, entschlüpfte ihm durch eine gewandte Bewegung und lief, einen lauten Hülfesruf ausstoßend, dem Hause zu.

Die Banditen eilten ihr nach.

Alexa hatte einen kleinen Vorsprung gewonnen; aber ihre Füße verwickelten sich in einen über den Weg hängenden Zweig eines Rosenstrauches und sie stürzte nieder. Ehe sie sich wieder erheben konnte, hatten die Räuber sie eingeholt und ergriffen. Spiridion warf ihr seinen Mantel über den Kopf; aber ihrer verzweifelnden Anstrengung gelang es, sich halb aus der Umhüllung zu befreien, und sie stieß einen zweiten Hülfesruf aus, schriller und lauter, als der erste.

(Fortsetzung folgt.)



[Der kleine Hexenmeister] scheint in der Redaction der „Südsteirischen Post“ eine wichtige Rolle zu spielen. Besagter kleine Hexenmeister ist — wir müssen dies beifügen, weil unsere verehrten Leser sich denselben sonst als dunklen Ehrenmann vorstellen könnten — „der kleine Hexenmeister“ also ist ein Büchlein, oder vielmehr der Titel eines Büchleins, in welchem Recepte zu allerlei Taschenspielerkünsten verzeichnet stehen. Zur Erweiterung unserer verehrten Leser reproduciren wir nun eines dieser Recepte, u. z. jenes, dessen sich die „S. P.“ bedient, um zu beweisen, daß es unseren Artikeln an Logik fehle. Es lautet: Man nehme einen Artikel der „Cillier Zeitung,“ über den man sich geärgert hat, reiße ein paar Sätze aus dem Zusammenhange heraus, lasse vorsichtswise bei dem einen den Vorderatz weg, fälsche bei dem zweiten einige wichtige Worte, am besten Prädicat und Object, mache zu dem dritten einen beliebigen Zusatz und construire sich endlich aus einigen der vielen Worte, die ein solcher Artikel enthält, noch einen vierten so, wie man ihn gerade brauchen kann. Diese vier Sätze nun — es können je nach Bedarf auch mehr oder weniger sein — mischt man wol durcheinander, präsentirt sodann die Mixtur dem gläubigen Leser und erklärt in salbungsvollem Tone: „Siehst Du lieber Leser, das Alles steht in dem Artikel . . . nicht wahr, es ist der helle Unsin?“ — Was man übrigens nach diesem Recept Alles beweisen kann, möge folgendes Beispiel zeigen. Man behauptet: Die heilige Schrift befiehlt den Brudermord. Beweis: Es steht in der Bibel: „Kain erschlug seinen Bruder Abel . . . geh' hin und thue desgleichen.“ Man sieht hieraus, daß unter Umständen schon die Zusammenstellung zweier nicht zusammengehöriger Sätze genügt, um die größte Absurdität zu beweisen. Die „S. P.“ aber muß sich solch' unlauterer Mittel bedienen, weil sie nur dadurch ihre unsauberen Zwecke fördern kann. Und nun noch Eines: Die „S. P.“ meint, man athme erleichtert auf, wenn man unseren Leitartikel gelesen. Damit aber ist offenbar gesagt, unsere Leitartikel seien so interessant, daß man bei der Lectüre derselben auf das Athemholen vergißt. Wir danken für dieses Compliment, das wir von der „S. P.“ gar nicht erwartet hätten, sind aber zu unserem Bedauern nicht in der Lage, es zu erwidern. Denn wer die „S. P.“ vom Anfang bis zum Ende liest, der athmet — wenn er nicht eine außergewöhnliche Constitution besitzt — nie wieder auf, weil er sofort — an verdorbenem Magen stirbt.

[Im russischen Hauptquartier] sollte gestern großer Kriegsrath stattfinden. Die Anwesenheit einiger Oesterreicher vereitelte jedoch dies Vorhaben zum nicht geringen Aerger der versammelten Strategen.

[Die Schwöllniger Schwefelgruben] sind vorgestern in Brand gerathen und mußten in Folge dessen sofort die Arbeiten eingestellt werden. Die Gefahr ist eine sehr große. Sollte es nicht gelingen, den Brand rasch und völlig zu ersticken, so sind enorme Summen gefährdet und über tausend Arbeiter brodblos.

[Unfall.] Die Arbeiterin Ursula Vach in der Trisfailer Gewerkschaft gerieth gestern beim Rangiren der Kohlenwagen so unglücklich zwischen zwei Hunde, daß sie einen Bruch des linken Unterschenkels erlitt.

[Traurige Ueberraschung.] In die Schager'sche Lottocollectur kam heute eine Bäuerin, um einen gemachten Terno im Betrage von fl. 336.— zu beheben. Als sie den Risconto vorweisen wollte, gewahrte sie zu ihrem nicht geringen Schrecken, daß ihr die Geldtasche, in der sich auch der Schein befand, unterwegs gestohlen worden war.

[Ein diebischer Lehrling.] Der Gasthofbesitzer Franz Drosel in Neuhaus wurde längere Zeit hindurch von dem Bäckerlehrling Martin Lufanz um verschiedene Beträge bestohlen. Der diebische Lehrling übergab das gestohlene Geld dem Fleischergehilfen Josef Seniga, welcher dasselbe bei seiner Geliebten verstecken wollte. Von ihrem Gewissen gedrängt, machte diese einem Gendarm Mittheilung von dem verbrecherischen Treiben und wurde in Folge dessen

eine Wohnungsdurchsuchung bei Seniga vorgenommen, welche gestohlene Beträge in der Gesamthöhe von fl. 500.— zu Tage förderte. Das Gaunerpaar wurde dem hiesigen Kreisgerichte eingeliefert.

[Löscheifrige Bursche.] Aus Hochenegg, 9. Januar wird uns geschrieben: Der Grundbesitzer Martin Vincl von Dürnbüchel hat in St. Martin im Rosenthal eine Weingarten-Realität. Donnerstag den 5. d. M. Abends circa 1/2 7 Uhr gerieth das dortselbst stehende Gebäude, worin sich im oberen Theile Futter und im unterhalb befindlichen Kellerraume Wein-Vorräthe befanden, in Brand. Bauernbursche kamen herbeigeeilt, waren auf der Brandstätte mit Eifer thätig und retteten die Weinfässer, welche in einem nahen Gebäude unter Schloß und Riegel verwahrt wurden. — In der Nacht jedoch kamen die nemlichen Bursche, brachen ein und ließen sich den sauern Nebensaft nach Herzenslust munden. Ein Kreuzer, der von den nächstlichen Gästen unter die Aschpille gelegt wurde, dürfte vielleicht die symbolische Bedeutung haben, daß der Heurige keinen Groschen werth ist. — Die k. k. Gendarmerie hat bereits einige dieser Bursche namens Johann Kovacs, Franz Bleich und Johann Preloznik dem Gerichte eingeliefert.

[Brände in Krain.] Am 25. v. M. brach in der Dreschteme des Grundbesizers Johann Bisjak in Großscheiniz bei Rudolfswerth Feuer aus, welches, durch den herrschenden Wind begünstigt, sämtliche Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Anton Lisjak, Jakob Bischnoch, Michael Rus, Johann Bukovec und Franziska Barle einäscherte. Am selben Tage steckte der Grundbesizersohn Josef Kavcic in Rudnik, Bezirk Stein durch unvorsichtiges Schießen das Strohdach der Scheune seines Vaters in Brand. Das Feuer ergriff bei dem herrschenden Winde auch das Wohn- und Wirthschaftsgebäude, sowie jene des Nachbarn Michael Gerdov und vernichtete die genannten Objecte nebst allen Getreide- und Futtervorräthen vollständig. — Am 26. brach in Folge unvorsichtigen Gebahrens beim Heizen des Sparherdes im Hause des Grundbesizers Valentin Ajdovec zu Potemaze, Bezirk Krainburg, Feuer aus und fielen demselben die Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Genannten, sowie der Dreschboden der Frau Maria Jefovec zum Opfer. — Endlich wurden am 29. durch Feuer, welches auf dem Dreschboden des Grundbesizers Johann Kirchar ausbrach, das genannte Object, sowie die Gebäude und Vorräthe der Grundbesizer Stefan Kerz und Johann Komovec vollständig einäschert.

[Todeschlag.] Vor einigen Tagen erstattete der Grundbesizer Anton Zwerle wider sich selbst die Anzeige wegen Todeschlages. Am 15. v. M. hatte demselben ein gewisser Johann Koren Schwarzen gestohlen. Zwei Tage darauf traf Zwerle den Koren, als dieser eben mit dem Kochen der gestohlenen Sachen beschäftigt war und stellte denselben wegen des Diebstahls zur Rede. Koren gerieth in Zorn und wollte sich auf Zwerle stürzen, dieser aber schlug mit einem Prügel, welchen er vom Feuer aufgehoben hatte, nach dem Angreifer und traf denselben so unglücklich auf das Haupt, daß er sofort zu Boden sank und einige Zeit darauf an der erlittenen Verletzung starb. Wider Zwerle wird in Folge seiner Selbstanzeige die Anklage wegen Todeschlages erhoben.

[Gewerbeverein in Marburg.] Zufolge einer an den Vorstand des Marburger Gewerbevereines gelangten Verständigung sind seitens der Statthalterei die Statuten dieses Vereines genehmigt und mit der Bescheinigungsclausel versehen worden.

[Vorschussverein in Cilli.] In der im Inseratentheile unserer letzten Nummer veröffentlichten Geschäftsübersicht und Bilanz dieses Vereines haben sich zwei Druckfehler eingeschlichen, die wir hiemit berichtigen. Wie sich nemlich schon aus der Addition der einzelnen Posten ergibt, soll in der Geschäfts-Uebersicht die Ausgangssumme nicht fl. 50401.99, sondern fl. 50101.99; ferner in der Bilanz die Summe der Activa nicht fl. 33969.30 sondern fl.

33969.16 lauten, womit auch die völlige Uebereinstimmung der Soll- und Haben-Summen hergestellt ist.

[Illustrirte Welt.] Nicht leicht dürfte man unter den Zeitschriften, welche sich gediegene, spannende Unterhaltung und Belehrung auf angenehme Weise zum Ziel gesetzt haben, ein Journal finden, das, wie die „Illustrirte Welt“, nach beiden Richtungen hin so Ausgezeichnetes leistet und zwar dieß für einen so fabelhaft billigen Preis (30 Pf. das Heft). Diesen Gedanken erwecken uns die Hefte des neuen Jahrgangs, die uns jetzt vorliegen. Da finden wir neben dem edel geschriebenen und hochinteressanten Roman „Das Gold des Orion“ von Rosenthahl-Bonin eine Kriminalgeschichte: „Der Irrenarzt“, die in vornehmen und gebildeten Pariser Kreisen spielt. An Spannung, fesselnden Situationen und originellen Erscheinungen lassen diese Romane nichts zu wünschen übrig. Neben diesen bemerken wir sorgfältig gewählte, vortreffliche kleine Erzählungen und Novellen, sichtlich Ereignisse aus dem wirklichen Leben, dann eine Fülle Artikel über alle möglichen Gegenstände, die uns nahe stehen und interessiren können. Der Bilder Schmuck dieses Journals ist reich, dem Humor wird auch seine Stelle gegeben und der Geist der Jugend angeregt durch Spiele und Scherzaufgaben. Wir müssen gestehen, daß dieß Journal seinen hohen Ruf auch in diesem neuen Jahrgang vollkommen rechtfertigt und seine große Verbreitung uns ganz natürlich erscheint.

### Course der Wiener Börse

vom 11. Januar 1882.

Goldrente . . . . .	93.80
Einheitliche Staatsschuld in Noten . . . . .	77.10
„ „ „ in Silber . . . . .	78.10
1860er Staats-Anleihe ohne Zinsen . . . . .	132.75
Banfactien . . . . .	843.—
Creditactien . . . . .	328.75
London . . . . .	119.55
Napoleon's or . . . . .	5.60
k. k. Münzducaten . . . . .	9.44 1/2
100 Reichsmark . . . . .	58.35

Mit 1. Januar 1882 begann ein neues Abonnement auf die wöchentlich zweimal erscheinende

## „Cillier Zeitung“.

Der Abonnementspreis beträgt:  
**Für Cilli mit Zustellung ins Haus:**  
 Monatlich fl. —.55  
 Vierteljährig „ 1.50  
 Halbjährig „ 3.—  
 Ganzjährig „ 6.—

**Mit Postversendung (Inland):**  
 Vierteljährig fl. 1.60  
 Halbjährig „ 3.20  
 Ganzjährig „ 6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. December v. J. zu Ende ging, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Administration der „Cillier Zeitung.“

28—2

Ein

# Bäckerlehrlinge

wird sogleich aufgenommen; jener, welcher schon gelernt, wird bevorzugt. — Anzufragen: **Grazergasse Nr. 73 in Cilli.**

In der Schuhwaaren-Niederlage

„zur Tirolerin“

werden wegen zu grossem Vorrath und vorgerückter Saison, **Filzschuhe**, sowie **Filz mit Lederbesatz** zu herabgesetzten Preisen verkauft.

29—2

Achtungsvoll

M. Margreiter.



# Cillier Musik-Verein.

Donnerstag, 12. Jänner,  
ausserordentliche

## General-Versammlung im Hôtel „Elefant.“

### Tagesordnung:

1. Neuwahl des Secretärs und des Instrumenten-Inspectors.
2. Allfällige Anträge.

21—1 Beginn 8 Uhr Abends.

Sollte die um 8 Uhr ausgeschriebene erste Versammlung nicht beschlussfähig sein, so findet am selben Abende u d zwar um 9 Uhr, eine zweite Versammlung statt, bei welcher jede Anzahl Mitglieder beschlussfähig ist.

Die Direction.

## Danksagung.

Für die herzliche Theilnahme, sowohl bei der Krankheit, als an dem Leichenbegängnisse, ferners für die vielen unser unvergesslichen Tochter und Schwester

**Cäcilie Ott**

gespendeten Kränze, sprechen die Unterzeichneten allen Freunden und Bekannten ihren innigsten Dank aus.

CILLI, am 9. Jänner 1882.

27—1 Die trauernden Hinterbliebenen.

Eine stark gebaute

# Nähmaschine

im besten Zustande, besonders für Schuhmacher und Sattler geeignet, ist sehr billig zu verkaufen. Anfrage bei Herrn Pollak, Bahnhofgasse.

## Danksagung.

Tief trauernd über den unersetzlichen Verlust unseres innigstgeliebten Gatten, resp. Vaters, Gross- und Schwiegervaters, Herrn

**Adolf Pramberger,**

danken wir für alle Beweise der Theilnahme. Den Spendern der zahlreichen Kränze, insbesondere dem Cillier Juristen-Vereine, sowie dem Männergesangs-Vereine daselbst und allen Freunden und Bekannten, welche den Dahingeshiedenen zur letzten Ruhestätte begleiteten, sagen wir den herzlichsten Dank.

CILLI, den 9. Jänner 1882. 26—1

Die trauernde Familie.

Gekauft wird ein schon gebrauchtes  
**nettes Kinderbett.**

Auskunft in der Exp. d. Bl. 23—1

**Das Bezirksgericht Franz**

(bei Cilli) sucht einen 25—3

**geübten Diurnisten**

für Grundbuchsanlage mit 1 fl. Taggeld.

Einen tüchtigen

# Platz-Agenten,

der auch ein Comissionslager von Canditen halten würde, sucht die Agramer Zuckerwarenfabrik. — Offerte: 24—2

Agramer Zuckerwarenfabrik des Ernest Pock.

Stracchino  
di Milano  
GORGONZOLA

Matič & Plicker

zum „Mohren“ 9—104

CILLI  
Bahnhofgasse Nr. 97.

Neuer russischer  
CAVIAR

Neue marinirte  
Aalfische

Neue russ.  
SARDINEN

Reeller

## Verdienst

ohne Kapital und ohne Risiko bietet sich für anständige intelligente Personen aller Stände. Offerte sind zu richten an **J. Löwinger,** Budapest, Giselaplatz Nr. 3, 1. Stock. 18—3

## Gegen Seitenstechen.

Hrn. F. Wilhelm, Apoth. in Neunkirchen N.-Oe. Cervenia, Post Alexandria, Rumänien, den 3. Februar 1881.

Ich ersuche mir unter untenstehender Adresse für beiliegende 6 fl. ö. W. 4 Pakete Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee, 1 Plützerl Wilhelm's flüssigen Pflanzen-Sedativ „Bassorin“, 1 Schachtel Wilhelm's römisches Pflaster zu senden.

Ich habe ein Paket von Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee verbraucht, fühle mich von dem jahrelangen Seitenstechen besser und hoffe, dass ich es mit noch zwei Paketen beseitigen kann. Hochachtungsvoll

Julius Riedel.

Haupt-Depot bei Franz Wilhelm, Apoth. Neunkirchen N.-Oe.

Preis pr. Packet ö. W. fl. l.— 8 Theile geth.

Zu beziehen in Cilli: Baumbach's Apoth., Josef Kupferschmied Apoth. — D.-Landsberg: Müller's Apoth. — Feldbach: Josef König, Apoth. — Graz: J. Purgleitner, Apoth.; Wend, Trukoczy, Apoth.; Brüder Oberanzmeyer. — Leibnitz: Othmar Russheim, Apoth. — Marburg: Alois Quandest — Pettau: J. Baumeister, Apoth. — Prassberg: Tribné — Radkersburg: Caesar E. Andrieu, Apoth. — W.-Feistritz: Adam v. Gutkovsky, Apoth.

# Darlehen

auf Hypothecken gegen pupilarmässige Sicherstellung und auf Faustpfänder gibt die

**Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli.** 30—

# Johann Michelitsch, Cilli

Grazergasse

empfiehl sein reichhaltiges Lager neuester **Galanterie-Artikel in Bronze, Holz und Chinasilber, Garnituren in Cassetten,** besonders geeignet für

## Tombola-Beste;

grösste Auswahl schöner und billiger **Ball- und Gesellschaftsfächer.** — Alle Sorten preiswürdiger Chinasilber-Gegenstände wie: **1 Paar Leuchter fl. 2.50—4.50,** 5 Jahre Garantie;

**1 Dzd. Esslöffel . fl. 10.80**

„ **Kaffeelöffel „ 7.20**

„ **Dessertlöffel „ 8.40**

**Messer und Gabeln gleich.**

**10 Jahre Garantie.**

Auswärtige Commissionen werden bestens effectuirt.